

Till Berger  
**Breakdown**  
Welt am Abgrund

Thriller

Mit einer Krimi-Analyse  
der ZEIT WISSEN-Redaktion

Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

## INHALT

### BREAKDOWN – Welt am Abgrund

Teil 1	Common Ground	17
Teil 2	Schwellenwert	129
Teil 3	Kollaps	279

### ZEIT WISSEN KRIMI-ANALYSE

Fiktion und Realität	410
Glossar	415

## DELFT, NIEDERLANDE

Laura öffnete ihre Augen und blinzelte schläfrig in die Dunkelheit. Sie glaubte, ein Geräusch gehört zu haben, konnte aber nicht mit Sicherheit sagen, was es gewesen war. Deans Fachwerkhaus am Rande von Delft war mehr als hundert Jahre alt, und Laura hatte sich inzwischen daran gewöhnt, dass gelegentlich die Dielen knarnten oder die Wasserleitungen in den Wänden ein metallisches Knacken von sich gaben. Dennoch blieb sie für einige Sekunden still liegen und horchte. Um sie herum war nichts zu hören, und sie brauchte einen Moment, bis sie begriff, was sie daran störte. Es war *zu* still. Langsam schob sie ihren Arm unter der Decke hervor und betastete vorsichtig die andere Bettseite. Sie spürte ein zerwühltes Laken, aber Deans Matratze war leer und kalt.

Sie drehte sich zur Seite und sah zum Wecker auf dem Nachttisch. Die roten Ziffern zeigten kurz nach fünf Uhr. Sie schaltete die Leselampe an und schlüpfte aus dem Bett. Als sie die Schlafzimmertür öffnete, sah sie, dass der Gang dahinter im Dunkeln lag. Aus Deans Arbeitszimmer am Ende des Gangs drangen leise Geräusche. Laura machte Licht im Flur, um nicht gegen die gestapelten Kartonkisten zu stoßen, die Dean in den letzten Tagen von der Universität mitgebracht hatte. Jede von ihnen war datiert und beschriftet. Der Inhalt der meisten Kisten war mit »Intelligente Systeme« ausgewiesen.

Laura erreichte die Tür und klopfte leise. Aus dem Arbeitszimmer kam keine Reaktion. Sie drehte den Knauf und schob die Tür langsam auf. Im Innern brannte nur schwaches Licht. Dean saß am Schreibtisch und war selbstvergessen in seine Arbeit am Computer vertieft. An seinen Wangen klebten noch Reste von Rasierschaum, die kurzen hellbraunen Haare wirkten zerzaust, und das Hemd war erst bis zur Hälfte zugeknöpft. Die Krawatte hing ihm ungebunden um den Hals. Der Schreibtisch sah ähnlich chaotisch

aus. Technische Geräte wie Spannungsmesser und Transformatoren teilten sich den Platz mit unordentlich gestapelten wissenschaftlichen Zeitschriften, einem Lötkolben sowie lose herumliegenden Drähten und Schrauben.

Laura lehnte sich mit verschränkten Armen gegen den Türrahmen und sah ihn amüsiert an. »Hey, Professor«, sagte sie mit weicher Stimme.

Dean blickte überrascht auf. »Oh, hi, Schatz, hab ich dich etwa geweckt?«

»Du warst nicht mehr im Bett.« Sie lächelte ihn an. »Flirtest du etwa wieder mit einem deiner intelligenten Systeme?«

Dean schob die Tastatur von sich weg und ließ sich in den Sessel sinken. »Manchmal glaube ich, die Systeme sind um einiges cleverer als ich.« Er seufzte.

Luras Lächeln verschwand, als sie die Niedergeschlagenheit in seiner Stimme bemerkte. »Wie meinst du das?«

Er fuhr sich ratlos durch die Haare. »Ich habe hier eine Technologie in der Hand, die den weltweiten Stromverbrauch um ein Drittel senken könnte – ohne dass irgendjemand dabei auch nur auf das Geringste verzichten müsste. Und trotzdem schaffe ich es nicht einmal, genügend Unterstützung für die Entwicklung zu erhalten.«

Laura löste sich vom Türrahmen und ging auf ihn zu. »Dean, es ist nicht dein Fehler, dass dich die Universität entlassen hat. Und du weißt das. Das hätte niemand vorhersehen können.«

Sie setzte sich auf seinen Schoß und legte die Arme um seinen Hals. »Die TU Delft ist nicht die einzige Universität, an der du forschen kannst. Wir könnten zum Beispiel nach Boston ziehen. Das MIT hat doch bereits großes Interesse an deiner Arbeit gezeigt.«

Dean sah sie lange an. Schließlich zeichnete sich auf seinem Gesicht ein Lächeln ab. »Womit habe ich dich eigentlich verdient?«

Laura lächelte zurück. »Red keinen Unsinn.« Sie griff nach seiner Krawatte, zog ihn zu sich und gab ihm einen langen Kuss.

»Lass uns die Option mit Boston in der Bretagne weiterdiskutieren«, schlug er vor, als sie sich wieder voneinander gelöst hatten. »Dann haben wir mehr Zeit, darüber nachzudenken.«

Laura nickte. »Das ist eine gute Idee. Außerdem hast du die Ferien dringend nötig. Du brauchst jetzt mal eine Auszeit.«

Deans Blick wurde abwesend. »Ja, da hast du vermutlich recht.«  
»Natürlich hab ich recht«, lachte Laura. Sie nahm von seiner Wange etwas Rasierschaum und tupfte ihn auf seine Nase. »Und komm nicht auf die Idee, unser Rendezvous am Freitagabend zu vergessen. Ich habe mir etwas ganz Besonderes für uns ausgedacht.«  
Dean machte keine Anstalten, den Schaum wieder zu entfernen. Er lächelte sie an und sagte: »Bei dem Geheimnis, das du bisher darum gemacht hast, würde ich das um nichts in der Welt verpassen wollen.«

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DELFT,  
NIEDERLANDE

Aufgebracht zwitscherte eine Kohlmeise auf der Birke vor Deans Büro. Irgendwo auf dem Universitätsgelände antwortete ein Artgenosse mit fast derselben Melodie. Mit eiserner Hartnäckigkeit piffen sie einander an, jeder darum bemüht, sein Territorium gegen den anderen zu verteidigen.

*The struggle for life*, dachte Dean und griff einen weiteren Stapel Bücher aus dem grauen Institutsregal. Dass der Mensch dieses Kampfgeschrei als schön empfand, blieb für ihn eines der vielen Rätsel der Evolution. Er verstaute die Bücher in der Kiste, die auf seinem leer geräumten Schreibtisch stand. Wahrscheinlich war es eine Art Schutzmechanismus des Gehirns, vermutete er, eine stammesgeschichtliche Errungenschaft der menschlichen Biologie, damit man bei dem ganzen Lärm nicht die Nerven verlor. Ganz ähnlich wie das Gehirn auch fähig war, bestimmte Einflüsse aus der Umwelt einfach aus der Wahrnehmung auszublenden. Wie das Rauschen des Verkehrs oder das Ticken einer Uhr. Oder aber, dachte er mit einem bitteren Gefühl, wie die vielen subtilen Attacken seiner Gegner, die er sich mit seiner Arbeit geschaffen hatte. Er hatte sie mit der Zeit einfach ignoriert. Sie waren zu einem ganz normalen Hintergrundrauschen geworden.

Er hatte ja keine Ahnung gehabt, wozu sie fähig waren.

Das Wetter in Delft hatte beschlossen, sich an Deans letztem Tag an der Technischen Universität noch einmal von der schönsten Seite zu zeigen. Die Sonne ließ die Bäume auf dem Campus in den prächtigsten Herbstfarben erstrahlen. Selbst die strengen geometrischen Züge des Vorplatzes, die durch schmale Rasenstreifen in scharfkantige Formen gezeichnet wurden, wirkten irgendwie weicher. Ein richtiger *Indian Summer!* Auf dem begrünten Dach der Bibliothek,

nur knapp fünfzig Meter von der Fakultät für Industriedesign entfernt, wimmelte es von Studenten, die es sich zum Lunch gemütlich gemacht hatten.

Dean stellte die gefüllte Kiste zu den anderen auf den Boden. Dort türmte sich schon ein beachtlicher Haufen, doch die Regale waren noch mehr als halb voll. An zwei Wänden stapelten sich Fachbücher, technische Berichte, wissenschaftliche Zeitschriften und die Arbeiten seiner Studenten und Doktoranden. Auf der dritten Seite stand ein Regal mit elektrischen Geräten, die er mit seinem Team hier an der Universität entwickelt hatte. Aufgeschraubt und hüllenlos umfasste seine Sammlung eine Reihe trivialer, seltsam entstellter Alltagsgegenstände wie Lampen, Staubsauger, Mixer, Kaffeemaschinen, Bohrmaschinen oder Computer. Die kantigen Elektronikteile, von denen die meisten mit verworrenen Drähten, Platinen, Spulen und Motoren vor ihm lagen, sahen aus wie verschüchterte kleine Tiere. Kaum ein äußeres Merkmal ließ erahnen, dass darin modernste Mikrosystem-Technologien steckten, die Nanotechnologie, Sensortechnik und künstliche Intelligenz vereinten. Eine technologische Entwicklung, die klein genug war, um für das ungeübte Auge vollkommen unsichtbar zu sein, aber dennoch bedeutend genug, um die Industrie auf den Plan zu rufen und einen Vernichtungsfeldzug gegen ihn zu führen.

In seine Gedanken vertieft bekam Dean nur am Rande mit, wie sich jemand hinter ihm räusperte. Frau Schmidt stand in der Tür. Sie hatte die Hände verlegen vor sich zusammengefaltet und sah betroffen auf die Umzugskisten.

»Entschuldigen Sie, wenn ich Sie störe, Herr Professor. Aber jemand möchte Sie sprechen.«

»Frau Schmidt, bitte sagen Sie doch einfach Herr Lund zu mir, ich bin kein Professor mehr.«

»Ach, Herr Professor ...« Sie sah ihn mit fast flehendem Blick an, als ob er etwas daran hätte ändern können, was geschehen war.

»Wer will mich denn sprechen?«

»Es sind zwei Herren. Sie haben nicht gesagt, wer sie sind.«

Dean hatte in den letzten Wochen eine ganze Reihe von Besuchern gehabt, die ihm ihr Beileid und ihre Entrüstung darüber ausdrückten, was geschehen war – natürlich nur inoffiziell, um dann

# DIE ZEIT

ZEIT WISSEN Krimi-Analyse  
von Felix Lill



## FIKTION UND REALITÄT

Was stimmt in diesem Thriller, was ist unwahr? Je nach Blickwinkel ließe sich sagen: Alles ist wahr, nichts stimmt. Oder umgekehrt. Der Plot ist ausgedacht, der die Handlung tragende Angriff auf das internationale Zahlungssystem hat in Wahrheit nie stattgefunden. Auch die Protagonisten sind fiktional. Aber ist deshalb wirklich alles nur erfunden? Schließlich lautet die eigentlich wichtige Frage bei einem Buch wie diesem, das ein so aktuelles und tatsächlich existenzbedrohendes Thema wie den Klimawandel bearbeitet: Selbst wenn sich die wilde Verfolgungsjagd bloß im Rahmen dieser Geschichte ereignet hat, bedeutet das denn auch gleich, dass sich so ein Krimi nicht trotzdem einmal in der Realität zutragen könnte, so oder so ähnlich? Anders formuliert: Wie plausibel ist der Inhalt von *Breakdown*?

Um zwischen Fiktion und Realität zu unterscheiden, sollte man hierarchisch vorgehen, aufgeteilt in so etwas wie Ebenen der Wahrheit. Erstens: Was ist schlichtweg fiktiv, also unwahr? Zweitens: Welche Beschreibungen bewegen sich in einem größeren realen Raum, sind aber im Detail unrealistisch oder unplausibel? Und drittens: Was an dieser Geschichte trifft nach derzeitiger Aktualität nicht zu, war aber zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung im Jahr 2015 korrekt und könnte sich durchaus auch in Zukunft wieder mit der Realität decken?

Was die fiktionalen Elemente angeht, beginnt die Sache natürlich mit den Figuren und dem Plot, der sie umspannt. Keine der Figuren existiert in Wahrheit. Allerdings ist die Hauptfigur Dean Lund zumindest von echten Personen inspiriert. Maßgeblich ist da der Schweizer Ingenieur Wolfgang Rienecker, der das private »Forschungsinstitut für multidisziplinäre Wissenschaft« gegründet hat und an intelligenten Systemen forscht. Damit kämpft er gegen den Widerstand von Industrien an, die an Stromeinsparungen eben kein Interesse haben – und somit teilt er Lunds Schicksal. Ebenfalls in die Figur des Dean Lund eingestrickt ist die Geschichte des Geologen und Ingenieurs Dieter Genske, der um die Jahrtausendwende aus fadenscheinigen Gründen – womöglich wegen seiner »allzu grünen« Einstellung – seine Professur verlor. Genske hatte